

Ein neuentdecktes balneum der römischen Villa in Möhlin-Chleematt

Autor(en): **Baerlocher, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **94 (2020)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1033412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein neuentdecktes *balneum* der römischen Villa in Möhlin-Chleematt

Jakob Baerlocher

In Möhlin-Chleematt ist durch ein Bauvorhaben im Bereich der römischen Villa 2020 eine Grabung ausgelöst worden. Dabei konnte die Kantonsarchäologie Aargau ein kleines Badegebäude freilegen.

Einleitung

Im Frühjahr und Sommer 2020 hat die Kaiseraugster Grabungsequipe der Kantonsarchäologie Aargau zwei Parzellen in Möhlin-Chleematt im Vorfeld eines Bauvorhabens untersucht.¹ In der Antike befand sich hier eine ausgedehnte römische Villa, dazu gehörte auch ein kleines Badegebäude, dessen Überreste freigelegt und dokumentiert worden sind.

Forschungsstand

Im Jahr 1932 fanden erste archäologische Grabungen in der Flur «Chleematt» in Nieder-Riburg statt. Damals stiess man beim Bau einer Wasserleitung auf eine Brandschicht, die römische Ziegel und Keramik enthielt.² Im Februar 1964 sind beim Bau eines Abwasserkanals an dieser Stelle erneut römische Ziegelstücke zum Vorschein ge-

kommen. Bei der daraufhin von der Kantonsarchäologie eingeleiteten Sondiergrabung konnten mehrere Mauerzüge und ein Heizkanal freigelegt werden.³ Damals war noch unklar, zu welcher Art Siedlung diese Befunde gehören könnten.

Es sollten annähernd 20 Jahre vergehen, bis an dieser Stelle erneut archäologische Untersuchungen stattfanden. 1983 wurde der damalige stellvertretende Kantonsarchäologe Franz Maier anlässlich eines Besuchs des Bauamtes der Gemeinde Möhlin darauf aufmerksam gemacht, dass für die gesamte Flur «Chleematt» ein Überbauungsprojekt geplant sei. Bei der Befliegung des betroffenen Gebiets im Juli desselben Jahres zeichnete sich in Form von Trockenspuren deutlich der Grundriss einer ausgedehnten *villa rustica* ab. In der Folge sondierte die Kantonsarchäologie das Areal, um die Ausdehnung und Erhaltung der römischen Strukturen abzuklären. Die Resultate der Sondierungen führten dann dazu, dass die *pars urbana* (Herrenhaus) der Villa im Rahmen von zwei Grabungskampagnen 1983 und 1984 (Mol.83.1) ausgegraben worden ist.⁴ | **Abb. 1** |

In den darauffolgenden Jahren sind wiederholt Sondierungen und Grabungen an dieser Stelle durchgeführt worden.

Abb. 1
Flugaufnahme
der Grabung
von 1983.
(Mol.83.1)



Neben römischen Befunden und Funden sind dabei auch mehrere spätbronzezeitliche Urnengräber zum Vorschein gekommen. Bemerkenswert ist überdies der Nachweis eines U-förmigen Grabens, dessen Verfüllungen spätlatènezeitliche Funde enthielten und der als Hinweis auf einen Vorgängerbau angesehen wurde.

In den darauffolgenden Jahren sind wiederholt Sondierungen und Grabungen an dieser Stelle durchgeführt worden. Im Anschluss an Sondierungen im Jahr 1987 (Mol.87.4) konnte während der Grabung im Sommer 1988 (Mol.88.1) ein als Magazinbau angesprochenes Gebäude freigelegt werden.⁵ Dabei kamen auch darunter liegende und anders orientierte Mauerverläufe zum Vorschein, die von einem älteren Vorgängerbau stammen müssen. Daneben sind wiederum der eisenzeitliche Graben angeschnitten sowie mehrere spätbronzezeitliche Urnengräber ausgegraben worden. Zuletzt ist auf elf frühmittelalterliche Gräber mit zwölf Bestattungen hinzuweisen, die eben-

falls im Rahmen dieser Grabungskampagne im Magazinbau freigelegt werden konnten.

|Abb. 2|

Aufgrund der Befunde aus den Altgrabungen ist bekannt, dass sich in der Flur «Chleematt» einst eine römische Villa befand, deren Herrenhaus ein Risalitbau mit einer vorgelagerten Portikus im Süden war.⁶



Abb. 2
Eines der frühmittelalterlichen Plattengräber im sogenannten Magazinbau.

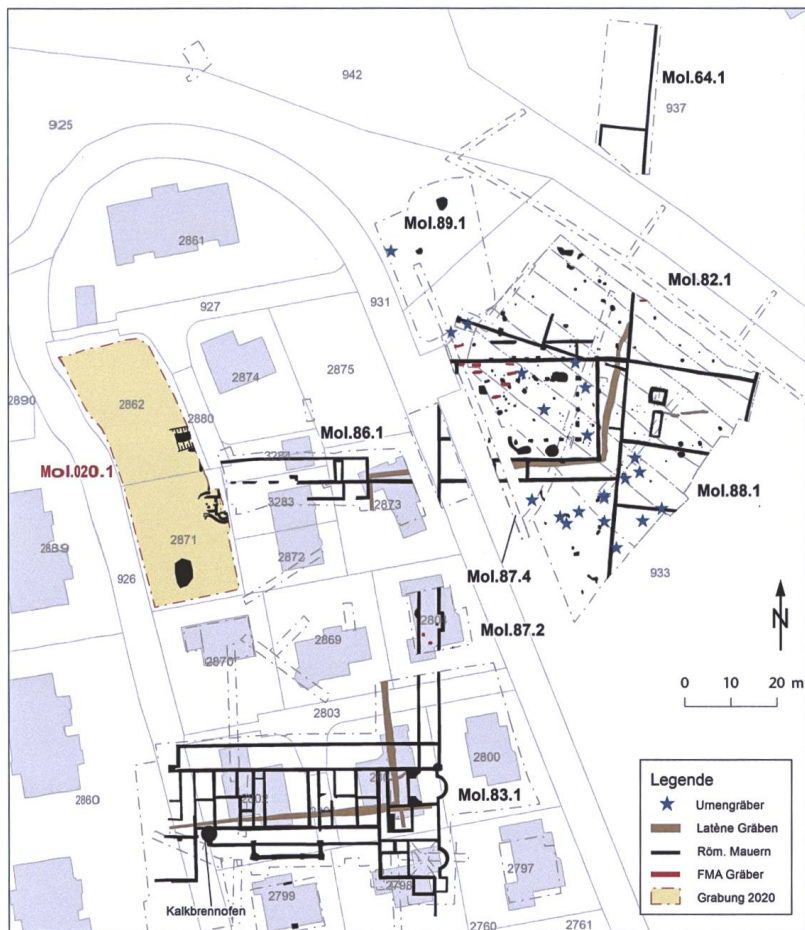


Abb. 3
Gesamtplan der
römischen Villa mit
Lage der einzelnen
Grabungen.

Nördlich daran schloss ein grosser Peristylhof an, welcher möglicherweise einst einen Garten beherbergte. Weiter im Nordosten befanden sich ein Magazinbau sowie ein kleineres an eine Umfassungsmauer angebautes Gebäude. Diese beiden Bauten dürften bereits zur *pars rustica* (Wirtschaftsbauten) gehören.⁷ Die Villa gehört somit zum Typ der längsaxialen Anlagen. Der U-förmige Graben, der spätlatènezeitliche Funde enthielt, wurde als ein Hinweis auf einen Vorgängerbau angesehen. Die wiederholt beobachteten Um- und Ausbauten belegen eine kontinuierliche Nutzung dieser Anlage über einen längeren Zeitraum hinweg. Anhand

des Fundmaterials kann der Gutshof in den Zeitraum vom 1. bis mindestens in die zweite Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert werden. Die Villa muss einst äusserst prächtig ausgestattet gewesen sein. So deuten Mosaiksteinchen aus Glasfluss und Reste der Wandverkleidung aus Marmor auf eine qualitätsvolle Innenausstattung hin. Das Fragment einer unterlebensgrossen Marmorstatue sowie die Reste einer Bleiwanne mit ornamentalem Relief und einer Inschrift zeugen ebenfalls vom einstigen Luxus.⁸ Die frühmittelalterlichen Bestattungen belegen eine Nutzungskontinuität bis in diese Zeit. In nachrömischer Zeit diente die Ruine zudem als Steinbruch und die Mauern sind sukzessive bis auf die Fundamente abgetragen worden. Vermutlich wurde das Baumaterial für den Aufbau des Dorfes Riburg verwendet. Ein Kalkbrennofen sowie das wiederholt angetroffene frühneuzeitliche Fundmaterial sind Zeugnis davon. Das Areal ist vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein ausschliesslich landwirtschaftlich genutzt worden. |Abb. 3|

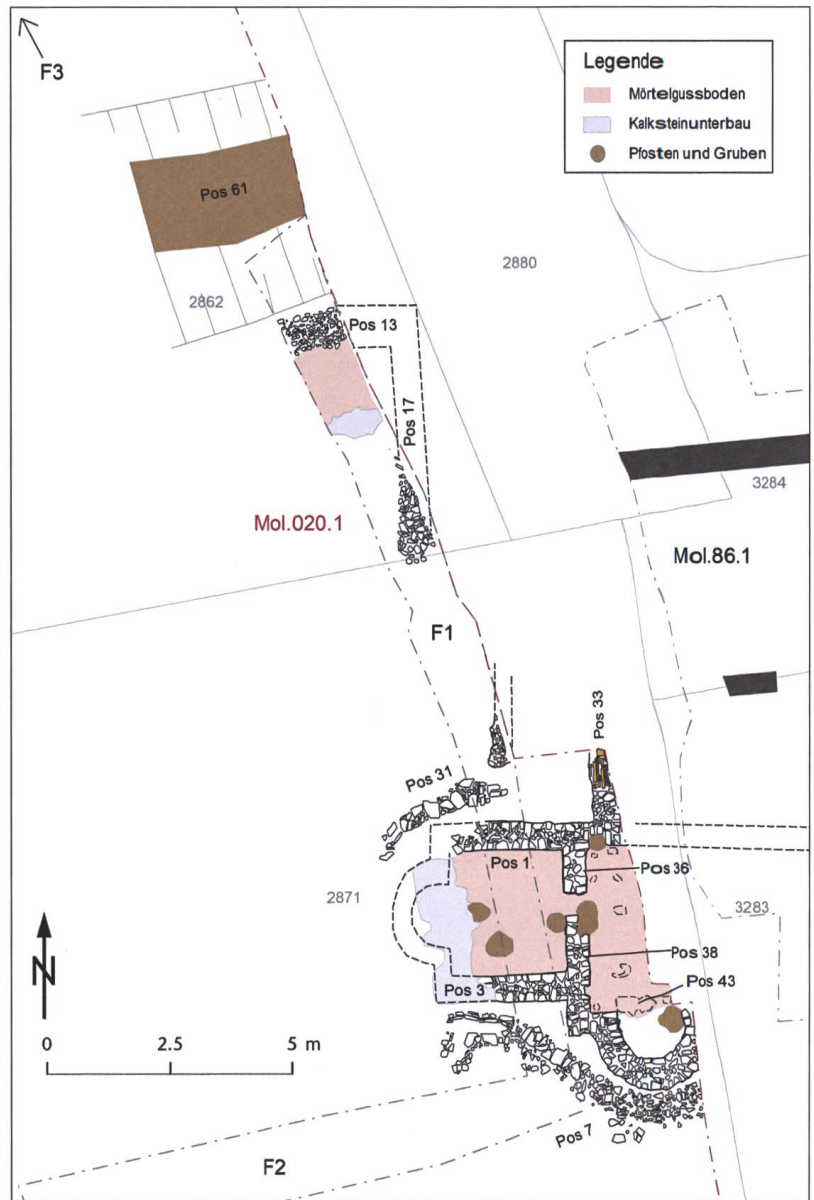
Abb. 4
Detailplan der
Befunde der Grabung
Möhlin-Chleematt.
(Mol.020.1)

Topografie

Die Villa ist auf einer etwa 850 Meter südlich des Rheins gelegenen Hochterrasse errichtet worden. Das Gelände fällt im Westen zum Möhlinbach leicht ab. Der anstehende Boden besteht hier aus Niederterrassenschotter. Bezogen auf die antike Topografie befindet sich die Villenanlage rund 10 Kilometer von der *caput colonia Augusta Raurica* und rund 15 Kilometer vom römischen *vicus* in Frick entfernt. Die Villenanlage ist innerhalb des Territoriums der *colonia Augusta Raurica* bzw. der peregrinen *civitas* der Rauricer gelegen.

Grabung Möhlin-Chleematt (Mol.20.01)

Durch ein geplantes Bauvorhaben auf den Parzellen 2862 und 2871 ist 2020 eine archäologische Intervention in der «Chleematt» ausgelöst worden. |Abb. 4| Aufgrund der Topografie war es zunächst unklar, ob sich hier überhaupt noch archäologische Strukturen erhalten hatten. So befindet sich lediglich noch der Ostteil der beiden Parzellen auf der Hochterrasse, während der gesamte Westteil gegen die Bachtalenstrasse abfällt. Zur Abklärung des archäologischen Gehalts sondierte man im März 2020 auf den beiden Parzellen. Dabei sind ein N-S (F1)



**Aufgrund der Topografie
war es zunächst unklar,
ob sich hier überhaupt noch
archäologische
Strukturen erhalten hatten.**

Abb. 5 | rechts
Übersichtfoto mit
den Sondagen F1
und F2 im März 2020.
(Mol.020.1)

Abb. 6 | unten
Drohnenaufnahme
des freigelegten
Badegebäudes
mit den beiden
Kanälen.

und zwei O-W (F2 & F3) orientierte Schnitte angelegt worden. Während bei der Sondierung F3 ganz im Norden keine relevanten Befunde festgestellt werden konnten, sind in der Sondierung F1 die vier römischen Mauern Pos 1, Pos 3, Pos 13 und Pos 17 erfasst worden. Die Sondierung F2 ist dem Hangverlauf folgend angelegt worden und es wurde ersichtlich, dass sämtliche Befunde an der Hangkante abbrechen bzw. erodiert sind. Die Strukturen waren von einer Abbruchschicht, die auch frühneuzeitliche Keramik enthielt, und einem Lehmkolluvium überdeckt. | **Abb. 5** | Während sich von den beiden Mauern Pos 13 und Pos 17 lediglich noch die Fundamentschüttung aus Geröll erhalten hatte, war von den beiden Mauern Pos 1 und Pos 3 jeweils noch die unterste Lage des aufgehenden zweischaligen Mauerwerks aus Kalkstein vorhanden. Es wurde entschieden, die Befunde vorläufig wieder einzudecken und im Frühsommer 2020, kurz vor dem geplanten Aushub, flächig auszugraben.

Im Anschluss an den im Juni 2020 erfolgten Voraushub konnten die Befunde dann ausgegraben werden. Dabei zeigte sich, dass die bei der Sondierung angeschnittenen Mauern Pos 1 und Pos 3 zu einem kleinen Badegebäude gehören. | **Abb. 6** | Davon konnten



zwei hypokaustierte Räume sowie eine kleine Apsis freigelegt werden. Im Westen bildet der aus den Mauern Pos 1 und Pos 3 gebildete Raum den Abschluss der Anlage. Er war mindestens 2,3 m auf 2,5 m gross und mit einem Gussboden aus Terrazzomörtel ausgestattet. Sein hangseitiger Abschluss hatte sich nicht mehr erhalten, sondern war entlang der Hangkante abgebrochen. Allerdings konnte noch die Kofferung bzw. der Unterbau des Bodens festgestellt werden. Aufgrund dessen und des gerundeten Verlaufs des Kanals Pos 9 darf davon ausgegangen werden, dass sich hier einst eine weitere Apsis befand. Die Trennmauer Pos 36/Pos 38 bildet den östlichen Raumabschluss. Östlich davon schliesst ein weiterer, aus den Mauern Pos 36, Pos 38 und Pos 43 gebildeter 3,3 m breiter und mindestens 2 m langer Raum an. Dieser lag nur noch teilweise innerhalb der



Grabungsfläche und dürfte sich noch etwas weiter gegen Osten ausgedehnt haben.⁹ Auch dieser war mit einem Terrazzomörtelgussboden ausgestattet. Darauf waren noch die Abdrücke von *pilae* erkennbar. Diese implizieren, dass der Raum einst hypokaustiert war. Beheizt wurde er durch ein *praefurnium* Pos 33 im Norden der Anlage. Davon hatte sich noch die charakteristische Sohle aus hochkant gesetzten Kalksteinplatten erhalten. |Abb. 7| Von diesem *praefurnium* aus sind die beiden Räume beheizt worden. Eine Öffnung in der Mauer Pos 36/Pos 38 diente der Zirkulation der warmen Luft. Im Süden war an den zentralen Raum eine kleine Apsis mit einem Innendurchmesser von 1,3 m angebaut. Das Innere der Apsis war zerstört, es ist aber anzunehmen, dass sich hier einst ein Wasserbecken befand. |Abb. 8| Vor der Apsis war noch ein rechteckiger Mörtelabdruck erkennbar. Hier war wohl einst der Beckenrand aufgemauert.

Im Norden und Süden des Bades sind zwei mit Steinplatten gefasste und abgedeckte Kanäle Pos 7 und Pos 31 zum Vorschein gekommen. Die beiden Kanäle verliefen unmittelbar entlang der Anlage und dürften zur Zu- und Ableitung von Badewasser gedient haben. Der Kanal Pos 7 hatte zudem noch einen Abzweiger gegen Süden. |Abb. 9| Nördlich des Badegebäudes sind



Abb. 7
Detailfoto des
praefurniums.
(Mol.020.1)



Abb. 9
Detailfoto des
Kanals Pos 7
mit dem Abzweiger.
(Mol.020.1)

Abb. 8
Detailfoto der
kleinen Apsis.
(Mol.020.1)



**Im Süden
war an den
zentralen
Raum eine
kleine Apsis
mit einem
Innen-
durchmesser
von 1,3 m
angebaut.**

Abb. 10
Detailfoto der beiden
Mauern Pos 13
im Bildvordergrund
und Pos 17 im
Bildhintergrund
sowie der Reste des
Terrazzomörtel-
bodens.
(Mol.020.1)

zwei weitere Mauern Pos 13 und Pos 17 angetroffen worden, von denen sich aber lediglich noch die Fundamentschüttung aus Geröll erhalten hatte. Die beiden gehören zu einem weiteren Gebäude, das ebenfalls mit einem Terrazzomörtelgussboden ausgestattet war. Es dürfte sich dabei um einen eigenständigen Bau handeln, der nicht zum Badehaus gehörte. **|Abb. 10|** Unmittelbar nördlich davon ist eine Grube oder ein Graben Pos 61 angeschnitten worden.¹⁰ Der Befund war mit sterilem Lehm verfüllt, konnte allerdings aus Zeitgründen nicht vollständig ausge-



Abb. 11
Detailfoto einer
Pfostenstellung,
die den Terrazzo-
mörtelboden und
die Mauer Pos 38
durchschlägt.
(Mol.020.1)

nommen werden. Seine Funktion und Datierung müssen somit offenbleiben. Als jüngste Befunde sind mehrere kleine Gruben zu bezeichnen, die den Mörtelgussboden des kleinen Badegebäudes durchschlagen. Teilweise konnten darin noch Keilsteine beobachtet werden, weswegen diese als Pfostengruben anzusprechen sind. **|Abb. 11|** Abgesehen von weniger römischer und neuzeitlicher Keramik, die mehrheitlich aus der Abbruchschicht stammt, sind im Rahmen der Sondierung und Grabung praktisch keine Funde zum Vorschein gekommen.

***Das Badegebäude
liegt unmittelbar
westlich des hallen-
artigen Gebäude-
traktes, der den
nördlichen Abschluss
des Peristylhofs
bildete, und es ist
möglich, dass die
beiden Gebäude
miteinander
verbunden waren.***

Zusammenfassung und Ausblick

Das Gebäude ist als *balneum* anzusprechen. Der westliche Raum mit der Apsis dürfte das *caldarium*, der zentrale Raum das *tepidarium* mit einem kleinen Kaltbad in der Apsis gewesen sein. Eigenständige Thermegebäude in Villen gehören oft dem sogenannten Blocktyp an, bei dem die einzelnen Baderäume um einen zentralen Hauptraum angeordnet waren. Das hier vorgestellte Bad dürfte ebenfalls diesem Typ angehören. Das Badegebäude liegt unmittelbar westlich des hallenartigen Gebäudetraktes, der den nördlichen Abschluss des Peristylhofs bildete, und es ist möglich, dass die beiden Gebäude miteinander verbunden waren. Somit ist das Badegebäude ausserhalb des Haupthauses gelegen. Im 1983 ergrabenen Ostflügel des Herrenhauses sind ebenfalls hypokaustierte Räume freigelegt worden, die der Ausgräber F.B. Maier damals als Badeanlage ansprach.¹¹ Es stellt sich somit die Frage, ob das jüngst entdeckte Badehaus älter, zeitgleich oder jünger ist und in welchem baulichen Kontext es stand. Thermen in Villen

konnten sowohl ins Haupthaus integriert sein wie etwa bei der Villa «Murimooshau» in Sarmenstorf¹² oder davon separiert wie im Gutshof von Neftenbach¹³. Bezogen auf die hier besprochene Anlage wäre es denkbar, dass die beiden Thermen zu unterschiedlichen Ausbaustadien gehören. Möglich wäre auch, dass das kleine Badegebäude nachträglich durch den hallenartigen Trakt ans Haupthaus angebunden worden ist. Einen guten Vergleich zum jüngst entdeckten Bad bezüglich Grösse und Raumaufteilung bildet die Therme des Gutshofes «Murimooshau» in Sarmenstorf.

Abkürzungen und Literatur

AS – Archäologie der Schweiz.

ASA – Anzeiger für schweizerische Altertumskunde.

Bernstein 2021 – S. Bernstein, Möhlin AG, Chleematt (Mol.020.1). JbAS 104, 2021, im Druck.

Bosch 1930 – R. Bosch, Die römische Villa in Murimooshau (Gemeinde Sarmenstorf, Aargau), ASA 32, 1930, 15–25.

Burkart 1932 – H. R. Burkart, Jahresbericht der Fricktal.-bad. Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz, Vom Jura zum Schwarzwald 7, 1932, 41.

JbAS – Jahrbuch Archäologie Schweiz.

JbSGUF – Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte.

Maier 1984 – F. B. Maier, Kleiner Fundbericht über die Ausgrabung einer römischen Villa in Möhlin, Nieder-Riburg, AG, Vom Jura zum Schwarzwald 58, 1984, 31–32.

Pos – Position. Bezeichnung einer archäologischen Befundeinheit.

Rychner – J. Rychner, Der römerzeitliche Gutshof von Neftenbach ZH – Steinmöri, AS 13, 1990, 124–135.

Rudin 1966/67 – K. Rudin, Möhlin AG, Nieder-Riburg, JbSGUF 53, 1966/67, 142–145.

SPM – Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter.

Abbildungsnachweise

Abb. 1

KAAG, Foto Thomas Hartmann (03.09.1983).

Abb. 2

KAAG, Foto unbekannter Fotograf (20.04.1988).

Abb. 3

KAAG, Grabungsarchiv, GIS-Gesamtplan, Bearbeitung und grafische Umsetzung Dominik Vogt und Shona Cox.

Abb. 4

KAAG, Grabungsarchiv, GIS-Detailplan, Bearbeitung und grafische Umsetzung Clara Saner und Shona Cox.

Abb. 5

KAAG, Foto Jakob Baerlocher (12.03.2020).

Abb. 6

KAAG, Foto Jakob Baerlocher (18.06.2020).

Abb. 7 bis 11

KAAG, Fotos Shona Cox (16.06.2020).

Anmerkungen

¹ Bernstein 2021 in Vorbereitung.

² H. R. Burkart, Vom Jura zum Schwarzwald, 1932, Heft 2, 41.

³ Rudin 1966/67, 143 ff.

⁴ Maier 1984; JbSGUF 68, 1985, 255.

⁵ JbSGUF 72, 1989, 330.

⁶ Die Auswertung der Villa Möhlin-Chleematt ist derzeit Gegenstand der Masterarbeit von Maria Bütikofer am Institut für Archäologische Wissenschaften an der Universität Bern. M. Bütikofer, Die spätlatènezeitlichen und kaiserzeitlichen Befunde und Funde in Möhlin-Chleematt AG, in Vorbereitung; vgl. auch Möhlin AG, Niederriburg-Chleematt. SPM Bd. 5 (Basel 2002) 386-387.

⁷ Alternativ ist der Magazinbau auch als Hallenhaus angesprochen worden. Somit wären diese Bauten noch Teil der *pars urbana*.

⁸ Bei der sogenannten «Bleiwanne» dürfte es sich um das Fragment eines Bleisarges handeln.

⁹ Allzu gross kann er nicht gewesen sein, da er bei der Grabung Möhlin-Chleematt (Mol.86.1) unmittelbar östlich der aktuellen Grabungsfläche nicht angetroffen worden ist.

¹⁰ Gegen eine Ansprache als Graben spricht die Tatsache, dass dieser Befund in einer östlich in der Flucht des aktuellen Aufschlusses liegenden Sondierung von 1983 (Mol.83.1) nicht gefasst worden ist.

¹¹ Maier 1984, 31 f.

¹² Bosch 1930, 17, 21 ff.

¹³ Rychner 1990, 130.

